



Die Vielfalt im Wald kann ganz konkret gefördert werden.

Foto: Swiss-Image

Trennen oder überlagern, so lautet die Frage

Biodiversität Eine nachhaltige Holznutzung allein führt nicht automatisch zu einer hohen Biodiversität im Wald. Wie fördert man am besten Vielfalt und schützt Einzigartigkeit? Die Fachleute unterscheiden zwischen integrativen und segregativen Instrumenten. Beide sind nötig, um möglichst viele Arten im Wald zu behalten.

MILENA CONZETTI

Leuchtender Weichporling, Rudolfs Trompetenmoos, Engelshaarflechte, Türkenbund, Mückenfledermaus, kleiner Schmalbock, Nagelfleck und Ziegenmelker – die Schweizer Wälder sind ein artenreicher Lebensraum. Rund 32 000 der 50 000 in der Schweiz bekannten Pilz-, Pflanzen- und Tierarten kommen hier vor. Wer nun an sich selbst überlassene Urwälder denkt, liegt nur teilweise richtig. Zum einen ist die Artenvielfalt dort besonders hoch, wo viel ungenutztes, altes und abgestorbenes Holz im Wald stehen und liegen bleibt. Zum andern ist aber auch die traditionelle Kulturlandschaft mit ihrer kleinräumigen, vielfältigen Waldnutzung für eine umfassende Biodiversität von grosser Wichtigkeit. Beispielsweise sind traditionell bewirtschaftete Kastanienselven und Mittewälder wahre Arten-Paradiese. Wird ihre Nutzung aufgegeben, nimmt die Artenvielfalt ab. Die frühere, bäuerliche Waldnutzung mit Weidevieh, Streugewinnung und der periodischen Brennholznutzung in der

Strauchschicht sorgte für viel Licht, locker stehende Altbäume, abwechslungsreiche Strukturen und magere Böden. Ein weiterer, vielfältiger und artenreicher Lebensraum ist der gestufte Waldrand. An diesem Übergang zwischen Wald und offenem Kulturland «pendeln» viele Arten. Die Schweiz hat sich zu einer nachhaltigen, naturnahen und multifunktionalen Forstwirtschaft verpflichtet. Dabei überlagern sich mehrere Waldfunktionen wie etwa Erholung und Holzproduktion. Gleichzeitig soll die Biodiversität, also die Vielfalt an Arten, Genen und Lebensräumen, erhalten bleiben. «Eine ausgeglichene Holznutzung über die Zeit führt aber nicht automatisch zu einer Vielfalt an Lebensräumen. Diese werden durch mannigfaltige Nutzungsarten und -stärken geschaffen», sagt Kurt Bollmann, Leiter der Gruppe Biodiversität und Naturschutzbiologie der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.

Und an dem mangelt es in heutigen Wäldern: sie sind oft zu dicht, zu dunkel und zu gleichförmig – für viele seltene und gefährdete Arten kein geeigneter Lebensraum. Weil aber die Erhaltung der Biodiversität einer der beiden Schwerpunkte im Waldprogramm Schweiz – WAP-CH, das politische Handlungsprogramm der nationalen Waldpolitik – ist, sind weiterführende Massnahmen notwendig. Die Konzepte zur Erhaltung der Biodiversität unterscheiden zwischen Segregation, also einer räumlichen Trennung von Waldfunktionen, und Integration, der Überlagerung von verschiedenen Funktionen auf der gleichen Fläche. Zur Förderung einzelner, anspruchsvoller Arten braucht es zudem spezifische Massnahmen.

Vom Nutzen und Nichtnutzen Bei der Segregation geht es darum, Vorranggebiete zu schaffen – entweder für die biologische Vielfalt, oder die Erholung, oder die Holznutzung. Wo die Biodiversität Vorrang haben soll, können Natur-

« Wälder sind oft zu dicht »

» Die Schweiz hat sich zu einer nachhaltigen, naturnahen und multifunktionalen Forstwirtschaft verpflichtet. Dabei überlagern sich mehrere Waldfunktionen wie etwa Erholung und Holzproduktion. Gleichzeitig soll die Biodiversität, also die Vielfalt an Arten, Genen und Lebensräumen, erhalten bleiben. «Eine ausgeglichene Holznutzung über die Zeit führt aber nicht automatisch zu einer Vielfalt an Lebensräumen. Diese werden durch mannigfaltige Nutzungsarten und -stärken geschaffen», sagt Kurt Bollmann, Leiter der Gruppe Biodiversität und Naturschutzbiologie der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.

« Ein artenreicher Lebensraum ist der gestufte Waldrand »

waldreservate, Sonderwaldreservate oder Schutzgebiete für seltene Biotope eingerichtet werden. In Naturwaldreservaten dürfen keine forstlichen Eingriffe vorgenommen werden. Dadurch entstehen biologisch alte, ungenutzte Waldbestände mit einem hohen Anteil von Alt- und Totholz. Bedrohte Arten wie Feuerschwämme, Alpenbock und Engelshaarflechte sind darauf angewiesen. In Sonderwaldreservaten und Schutzgebieten für seltene Biotope sind nur Eingriffe zur Lebensraumgestaltung und -aufwertung erlaubt. So werden traditionell

genutzte, offene Kulturwälder wie Mittelwald, Kastanienselven und Wytweiden und ihre typischen Arten wie Mittelspecht und Auerhuhn unterstützt.

Natürliche Verjüngung

Mit der Integration – beispielsweise Holznutzung und Naturschutz – soll die Lebensraumqualität im Wirtschaftswald verbessert werden. So fördert beispielsweise die natürliche Verjüngung des Waldes (anstelle von Pflanzungen) die Verbreitung von lichtliebenden Pionierarten und die Strukturvielfalt. In Zukunft ist

wegen steigendem Energie- und Bauholzbedarf mit einer intensiveren Holznutzung zu rechnen. Dadurch werden die Bestände lichter, was aus naturschutzbiologischer Sicht eine Chance für zahlreiche Organismen darstellt – zumindest wenn bei der Bewirtschaftung minimale ökologische Standards berücksichtigt werden.

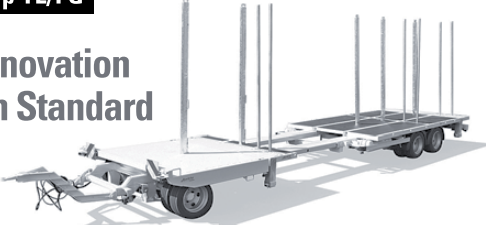
Verschiedene Strategien

Nur die Kombination verschiedener Strategien und Instrumente kann eine umfassende Biodiversität im Schweizer Wald erhalten. Wichtig

dabei ist, dass Vorranggebiete für die biologische Vielfalt möglichst gross, gut vernetzt und verschieden sind. Aus heutiger Sicht fehlen insbesondere im Mittelland grosse Natur- und Sonderwaldreservate sowie Altholzbestände im Wirtschaftswald. Ausserdem wird der Klimawandel mit seinen häufigeren Extremereignissen wie Stürmen und Trockenheiten, Insektenbefall und Waldbränden zu einer Dynamik im Wald führen, die eine höhere Biodiversität erwarten lässt – jedenfalls solange das natürliche Regenerationsvermögen nicht zerstört ist.

Typ TL/FG

Innovation im Standard



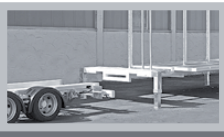
Tele-Anhänger als Wechselsystem

- ▶ Teleskop-Chassis, um 3 m ausziehbar
- ▶ Teleskop-Wechselpritsche
- ▶ Ladehöhe durchgängig 780 mm
- ▶ Ladelängen bis 13 m
- ▶ Zul. Ges. Gew. 16.000 kg - 24.000 kg

Holz

Basel 12-1410/0010

HOLZ Basel 12.-16.10. 2010
 Messe Basel
 Halle Stand 1.0 D55
 Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Auwärter
 Anhänger und Aufbauten GmbH

Informationen unter +49 9234 9914-0 oder www.auwaerter.com.

TTS-Tanks
Mobile Tankstelle mit CH-Zulassung

Modelle 600, 800, 1000 l doppelwandig, für Diesel und Benzin
 Ausrüstung auf Wunsch:

- Elektro-/Handpumpe
- Füllstopp, Zählwerk
- Stauraum, Hebebügel

Infos unter: www.kruckerforst.ch



9213 Hauptwil
 Tel. 071 422 71 30



BRUNO KRUCKER

NEU GlasLift 351



www.glaslift.com www.koenighebeteknik.ch

hebt und positioniert spielend diverse Materialien bis 500 kg, auch überkopf

Vermietung • Verkauf • Service:

KOENIG OFTRINGEN AG

062 822 33 22 • 079 780 70 00

ETTER+CO AG | webi

webi Metallprodukte - Die Marke für den Profi im Holz- und Metallbau.

Wir entwickeln und produzieren Metallprodukte und Baubeschläge, abgestimmt auf die vielseitigen Bedürfnisse unserer Kunden. Auch für individuelle Konstruktionen sind wir Ihr Partner.



Verkauf über den Fachhandel

ETTER + CO AG
 9220 Bischofszell
 Tel. 071 424 21 21
 Fax 071 424 21 31
www.etter-ag.ch
 ISO 9001:2000

